

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Ansprache anlässlich der Einweihung des neuen Bistumsarchivs der Diözese Essen,
Freitag, 26. November 2010**

Verehrte Herren Weihbischöfe,
verehrte Herren Mitglieder des Hohen Domkapitels,
verehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

I.

Unser Bistumsarchiv, das ich heute segnen darf und damit seiner Bestimmung übergebe, befindet sich in einer aufgelassenen Kirche, in der ehemaligen Christopherus-Kirche hier in Essen-Kray. Rund 5000 Umzugskisten sind ausgepackt, gesichtet und die Archivalien eingeräumt worden. Die Architekten haben hier im ehemaligen Kirchengebäude in der Grünen Aue in Essen-Kray auf insgesamt ca. 9000 lfd. Metern Stahlregalen Raum für Bücher und Akten geschaffen. Damit wird das Archiv, das ich seiner Bestimmung übergeben darf, zum Sammelort für die Zeugnisse der Geschichte unseres Bistums und zum erschrifteten Gedächtnis unserer Diözese.

II.

Die Katholische Kirche versteht sich von ihrem Selbstverständnis her als auf das Fundament der Apostel gegründet, die die Botschaft von Jesus Christus, dem gestorbenen und auferstandenen Erlöser, durch die Geschichte trägt. Die Kirche ist dabei nie das Museum der Vergangenheit, sondern immer Zeuge der Gegenwart Gottes und seines Wirkens in Jesus. Auf diese Weise ist sie Raum der Geschichte. Zur Geschichte gehört es einzusehen, dass sie niemals zu verstehen ist als eine Aneinanderreihung von sogenannten Fakten und Daten, sondern immer als verstehende Geschichte zu begreifen ist, d. h. durch eine Hermeneutik geschichtlichen Vorverständnisses geprägt ist. Das Geschichtsverständnis der Kirche ruht darauf, in der jeweiligen Zeit Zeugin der Gegenwart und Gleichzeitigkeit Gottes mit den Menschen zu sein. Geschichte spricht vom Heute Gottes mit den Menschen durch die Zeiten.

Alles was in unserem Archiv von der Geschichte unseres Bistums seit dem 1. Januar 1958 kündigt und berichtet, erinnert an die Höhen und Tiefen, die Herausforderungen und Anstrengungen dieses Auftrages, lebendige Geschichte als Bezeugung der Gegenwart des lebendigen Gottes und seines Evangeliums zu sein.

Unsere Zeit, gerade angesichts der immensen Umbruchprozesse und der damit einhergehenden Unsicherheiten hinsichtlich der Bestimmung der Gegenwart und des zukünftigen Weges, kann schnell der Versuchung erliegen, selbst zu einem Archiv und damit zu einem Museum des Verstaubten und Gewesenen zu werden. Wegen unseres Bewusstseins, Zeugin der Geschichte zu sein, sammelt die Kirche, also unser Bistum, an diesem Ort alles von Belang, was den Weg der Kirche von Essen in ihren Pfarreien und Gemeinden, in ihren verschiedenen Ordensgemeinschaften, Verbänden, geistlichen Gemeinschaften und Einzelpersonlichkeiten in sich birgt, die nicht nur der Geschichte als dem Vergangenen ihren Stempel aufgedrückt, sondern Wegmarken für die zu gehenden Wege gesetzt haben. Geschichte lädt so zur Gegenwart, zur Wahrnehmung Gottes heute und damit zu einem Lernprozess ein. Das will sagen, dass das Gewesene Hinweise gibt auf die Art und Weise, wie wir das Gegenwärtige zu begreifen haben und bewältigen können. Aus der Geschichte angesammeltes Wissen, Reflexion und Erfahrung helfen, die Gegenwart zu deuten und das Zukünftige in den Blick zu nehmen.

Darum möge unser Archiv verstanden werden als eine Lehr- und Lernmeisterin der Geschichte der Wege unserer Diözese, die von der Gegenwart Gottes und seines Evangeliums selbst sprechen und uns durch Reflexion und Nachdenken wie akribische Arbeit helfen, der Geschichte als Gegenwart des Wirken Gottes im Heute Raum zu geben. Dieser Ort ist, mag sich hier auch viel Staub ansammeln, nicht der verstaubte Ort des Gewesenen, sondern Zeugnis des gegenwärtigen Gottes in der Kirche und der Menschen, die in ihr leben.

III.

So wie dieses Archiv die Geschichtsdeutung und die Bedeutung der Geschichte für unsere Diözese zum Tragen bringt, so sehr ist es damit das Gedächtnis unseres Bistums. Gedächtnis ist ebenfalls nicht eine Kategorie des müden Sich-Erinnerns, sondern die Form der Gegenwärtigkeit dessen, was sich wandeln soll. Das Gedächtnis hat in unserer Kirche eine besondere theologische Qualität, erinnert dieser Begriff doch im Auftrag Jesu daran, dass die Kirche der Ort des größten Wandlungsprozesses der Geschichte ist. Wenn Jesus sagt: „Tut

dies zu meinem Gedächtnis“, und damit die innerste Mitte der Eucharistie meint, dann hat dies nicht nur Folgen für unser Geschichtsverständnis, sondern auch für das, was Gedächtnis heißt. Gedächtnis ist nicht ein Gedenken im Sinne von Erinnerung des Gewesenen, sondern Leben in der Gegenwärtigkeit Gottes, der wandelt. Damit ergibt sich ein zweiter Auftrag für unser Archiv. Es erinnert nicht nur an die Gegenwärtigkeit von Geschichte, sondern zugleich an ihren Auftrag, von Innen her eine Geschichte des Wandels und des Wandelns zu sein, die täglich Wandlung hervorruft und Wandlung als Gesetz der Gegenwart annimmt. Jeder Mensch lebt mit der Versuchung, die Gegenwart und das Zukünftige einzig vom Gewesenen her zu verstehen und zu hoffen und zu bitten, dass es doch so bleiben möge. Wer an das Gedächtnis der Kirche anknüpft, versteht dies als Auftrag zur Wandlung. Das Gegenwärtige muss sich immer wieder wandeln, um neu dem zu entsprechen, was es heißt, dass die Kirche das Gefäß für das Reich Gottes ist, das in Christus ankommt. Somit zeugen die Archivalien, die Bücher und all das hier Aufgehobene nicht nur von der Fähigkeit der Wandlung im Gewesenen, sondern auch vom Auftrag der Wandlung im Heute und im Morgen.

IV.

Mein erster Vorgänger auf dem Bischofstuhl zu Essen, Bischof Dr. Franz Hengsbach, hat die Christophorus-Kirche hier an dieser Stelle 1964 geweiht. Sie wurde damals gebaut unter der Federführung der Architekten Wolfgang von Chamier und Rolf Dieter Grundmann. Als die Gemeinde am 30. März 2008 von diesem Gotteshaus Abschied nahm, die Kirche profaniert wurde und anschließend dieser Umbau auf den Weg gebracht wurde, zeigte sich darin die Fähigkeit der Wandlung der Kirche. Die Geschichte und das Gedächtnis, gerade auch dieses Ortes, ist ihre Wandlungsfähigkeit.

Meine Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,
mit dem Segensgebet und diesem Gottesdienst, dem ich vorstehe, zeigen wir, dass dieser Ort ein Verständnis von Geschichte und Gedächtnis in sich trägt, der, obwohl haltend an das Vergangene, kein Ort des Staubes und des Gewesenen ist, sondern der lebendigen Erinnerung an die Gegenwärtigkeit Gottes und seiner Gleichzeitigkeit zu jeder Zeit. Davon kündigt nicht nur das älteste hier aufbewahrte Dokument aus dem Jahre 1602, das aus dem Nachlass meines ersten Vorgängers auf dem Bischofstuhl zu Essen, Bischof Hengsbach, stammt, der es anlässlich seiner Bischofsweihe in Paderborn 1953 von einem befreundeten Priester geschenkt bekam, sondern auch die unzähligen Dokumente aus den Altbeständen unserer Mutterbistümer Köln, Paderborn und Münster, aus den Beständen des Bischöflichen

Generalvikariates und seiner Einrichtungen, aus den Nachlässen unserer Bischöfe, von Vereinen, Verbänden und Orden etc. Der Segen ist Ausdruck der Gegenwärtigkeit Gottes und zeigt, dass wir heute selber Ort lebendiger Geschichte und des Gedächtnisses sind, d. h. Ort der Wandlung, weil Gott jeder Zeit gleich gegenwärtig ist. Möge darum das Tun aller, die hier arbeiten und mögen alle diejenigen, für die diese Arbeit geschieht, unter dem Segen Gottes gehen und stehen.